

5.3 Interne Profilierung statt großer Öffentlichkeit

Als das Buch Ende 1919 erschien, war die Reaktion verhalten. Mag die Publikation auch zur positiven Wahrnehmung des DMB seitens des preußischen Kultusministeriums beigetragen haben, war Koetschau mit der Qualität einzelner Beiträge schließlich doch nicht zufrieden. Emil Waldmann habe am Thema vorbeigeschrieben und Richard Graul vom Leipziger Kunstgewerbemuseum zu sehr für die eigene Sache Profit schlagen wollen, wie er zunächst gegenüber Mitautor Otto Lauffer befand.⁷⁶ Im Rückblick glaubte er jedoch immerhin, das Buch habe anfänglich bei den Beteiligten, den Mitgliedern des DMB also, eine starke Wirkung entfalten können.⁷⁷ Äußerst knapp fiel hingegen die Anmerkung zum verbandseigenen Band im Protokoll der dritten Tagung des DMB aus, die im Frühjahr 1920 in Lübeck stattfand. Die Publikation sei »in guter Ausstattung« erschienen und »von der Presse beifällig aufgenommen worden«.⁷⁸ Dass eine der Rezensionen im von Koetschau herausgegebenen, verbandsnahen Organ *Museumskunde* erschien, vermag nicht zu überraschen. Ihr Autor war Alfred Kuhn, der wiederum eine weitere Besprechung der Schrift von Kurt Zoege von Manteuffel, Kustos am Dresdner Kupferstichkabinett, auch in seiner eigenen Zeitschrift *Kunstchronik und Kunstmarkt* brachte.⁷⁹ Demnach verhalf offenbar wiederum vor allem das Netzwerk Koetschaus dem Band zu einiger Resonanz. Zoege von Manteuffels Urteil war wohlwollend, sparte aber nicht mit Kritik an einzelnen Beiträgen. So begrüßte er zwar Stengels Vorschlag zur publikumsorientierten Ordnung und Ausstellung von Grafik in Kupferstichkabinetten. Eine Auflockerung durch die Beigabe von »frischen Blumen« zu erwirken und die Präsentation um Goldschmiedearbeiten zu bereichern, wie der Autor weiter riet, hielt er hingegen für abwegig.⁸⁰ Abschließend äußerte Zoege von Manteuffel grundsätzliche Bedenken am Konzept des Museums als Volksbildungsanstalt. Eine Gefahr sah er vor allem darin, »Betriebsamkeit um ihrer selbst willen« an den Tag zu

76 Vgl. Koetschau an Otto Lauffer, 16.1.1920, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-7-980.0000.

77 Vgl. Koetschau an Verlag Kurt Wolff, 28.6.1922, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-7-980.0000.

78 Protokoll der dritten Tagung 1920, S. 4, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-7-980.0000.

79 Vgl. Kuhn 1921; Zoege von Manteuffel 1920. Kratz-Kessemeier 2008, S. 54, Anm. 98, weist auf diese Besprechungen hin.

80 Vgl. Zoege von Manteuffel 1920, S. 593; Stengel 1919.

legen und so die Forschung zugunsten einer breiten Vermittlung der Künste zu vernachlässigen.⁸¹

Im Sommer 1922 wurde Koetschau unmissverständlich von Kurt Wolff damit konfrontiert, der Sammelband sei aus verlegerischer Sicht ein Fehlschlag. Trotz des Zuschusses war dem Verlag ein erhebliches Defizit entstanden.⁸² Auf 1000 Exemplaren war man schlichtweg sitzen geblieben. Die erhoffte Breitenwirkung hatte der Band damit offensichtlich nicht erzielt. Den Fehler dafür bei sich selbst zu suchen, lehnte Wolff mit dem Verweis darauf ab, der Verlag habe die Veröffentlichung kontinuierlich im Katalog geführt und viel Werbung gemacht, um sie in Erinnerung zu halten.⁸³ Er bat Koetschau um Vorschläge, wie am besten mit der Restauflage zu verfahren sei, bevor das Buch weiter an aktueller Bedeutung einbüße. Koetschau stellte in Aussicht, die im September 1922 anberaumte DMB-Jahrestagung in Karlsruhe zu nutzen, alle Mitglieder nochmals auf das Buch aufmerksam zu machen und sie zu animieren, in ihren jeweiligen lokalen Museums- und Kunstvereinen dafür zu werben.⁸⁴ Allerdings versprach er sich nur wenig Erfolg davon und räumte Wolff gegenüber ohne Umschweife ein, sicher müsse ein erheblicher Teil des Restauflage an eine Großbuchhandlung abgegeben werden.⁸⁵

Festzuhalten bleibt, dass Koetschau sich neben Pauli auch im Zusammenhang mit dem vom DMB herausgegebenen Buch *Die Kunstmuseen und das deutsche Volk* abermals als entscheidender Akteur und Netzwerker des Museumsbundes erweist. Koetschaus Verhältnis zu Pauli wie auch zu einer jüngeren Generation von Mitgliedern, die zur Veröffentlichung angeregt hatten und während der 1920er Jahre selbst wichtige Posten – Redslob als Reichskunstwart oder Storck als Vorsitzender des Museumsbundes – bekleiden sollten, war von einem regen kollegialen Gedankenaustausch geprägt. Die Vernetzung und das aktive Engagement im DMB selbst, aber auch der inhaltliche Diskurs über die Museen bekamen hier im Umfeld der Publikation, getragen von Koetschau und Pauli, weitere Kraft und Substanz.

81 Zoege von Manteuffel 1920, S. 594.

82 Vgl. Verlag Kurt Wolff an Koetschau, 23.6.1922, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-7-980.0000.

83 Vgl. ebd.

84 Vgl. Koetschau an Verlag Kurt Wolff, 28.6.1919, Akten der Städtischen Kunstsammlungen, Stadtarchiv Düsseldorf, O-1-7-980.0000.

85 Vgl. ebd.

Stammte die Idee zur Publikation auch nicht von Koetschau selbst, so erkannte er als erster ihr Potenzial, über sie dem Museumsbund – gerade auch über die gesellschaftlichen Veränderungen hinweg – selbstbewusste programmatische Konturen zu verleihen. Entscheidend für seinen Versuch, den Bund als treibende museumsreformerische Größe zu profilieren, dürfte dabei nicht zuletzt die Konkurrenz mit dem Verband von Museums-Beamten gewesen sein, neben dem es nach wie vor zu bestehen galt. Und auch die Distanz zu Bode schärfte die eigenständige Position des DMB weiter. Paulis Vorschläge zur inhaltlichen Gestaltung der Publikation griff Koetschau auf, er führte viele Korrespondenzen mit den Autoren und traf sämtliche Verlagsabsprachen. Volle Verantwortung übernahm er für die Finanzierung, die ihm durch seine Beziehungen zu Mäzenen im Rheinland glückte. Mochte die Krisenstimmung während der Novemberrevolution auch noch so groß gewesen sein und mochten die sozialen, politischen wie wirtschaftlichen Verwerfungen den Alltag erheblich beeinträchtigt haben – nichts schien Koetschaus Vorhaben erschüttern zu können. Pauli verortete den DMB derweil entschieden auf der Seite der jungen Republik.

Das Ergebnis nach über anderthalb Jahren Anstrengung – ein ohne Abbildungen ausgestattetes, gleichwohl relativ teures Buch, dessen inhaltlicher Aufbau durch die Revolution und politische Transformation maßgeblich mitbestimmt wurde – bietet der aktuellen museumshistorischen Forschung zweifelsohne einen aufschlussreichen Einblick in die Ziele der Museumsreformbewegung und ihre deutschlandweite Umsetzung.⁸⁶ Jenseits der Mitglieder des DMB und einiger staatlicher Behörden, die von Beginn an das Zielpublikum darstellten, wurde die Publikation zeitgenössisch allerdings offenbar kaum rezipiert. Ein Zehntel der Auflage, die insgesamt 2000 Exemplare umfasste, wurde zu Sonderkonstitutionen verkauft, die Hälfte fand überhaupt keine Abnehmer zum vom Verlag festgelegten Preis. Der Anspruch Koetschaus, dem Museumsbund über die Publikation eine neue, große Öffentlichkeit zu schaffen, erfüllte sich somit nicht. Ja, nicht einmal im eigenen Kreis scheinen die wegen des mangelnden Absatzes von Wolff und Koetschau initiierten Werbemaßnahmen gegriffen zu haben. Noch Ende

86 Vgl. etwa Dilly 1988, S. 56; te Heesen 2012, S. 101-103; Joachimides 2001, S. 188f.; Baumann 2018.

1931 wurden den DMB-Mitgliedern Exemplare angeboten – für 40 Pfennig pro Stück.⁸⁷

1918/19 hatte sich der erst kurz zuvor gegründete Museumsbund mit seiner ersten eigenen großen Buchpublikation unter der Ägide vor allem Koet-schaus und des DMB-Vorsitzenden Pauli mit viel Engagement eine Art Visitenkarte zu schaffen versucht. Der Entstehungsprozess des Bands war von einem intensiven internen Austausch über ein modernes, offenes Museumsverständnis begleitet gewesen, mit dem man sich etwa auch von einer älteren Museumsreformergeneration um Bode emanzipierte. Wenngleich die erhoffte breite öffentliche Wirkung der Schrift letztlich ausblieb, trug sie so dennoch zumindest zu einer inneren Profilierung des Museumsbundes in Nähe zur liberalen republikanischen Kulturpolitik bei.

87 Vgl. Rundschreiben Werner Noack an die Mitglieder des DMB, Abt. A., 14.11. 1931, SMB-ZA, III/DMB 003.